

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die zwei Millionen Schweißdrüsen der Haut sind mit ihrer Oberfläche durch Kanäle verbunden, die zusammen 17 Kilometer lang sind. Die Augenlider eines Menschen werden im Jahre durchschnittlich viermillionenmal geöffnet und geschlossen.

Beim Mann rechnet man auf einen Quadratzentimeter des Scheitels durchschnittlich 171 Haare — aber der Reichthum schwindet oft sehr bald.

Das Räuber- und Bandenunwesen.

Von Dr. A. Heilmann.

Trotz unserer geordneten Sicherheitsverhältnisse haben wir nach dem Kriege wieder von Räubern und Banden gehört, die in früheren Zeiten nach jedem Kriege auftraten und oft lange große Landstriche unsicher machten. Seit den Zeiten des späteren Mittelalters war das Gefindel der Räuber und Gauner eine wahre Landplage, und es bedurfte manchmal des Aufgebots starker Polizeimacht, ja sogar der Reichstruppen, um ihnen das Handwerk zu legen.

Schon aus dem 12. Jahrhundert wird berichtet, daß in der Nähe der Landstraßen Räuber in Schlupfwinkeln lagen und den Kaufleuten und anderen des Weges Ziehenden auflauerten, um sie auszurauben. Da damals noch weite Strecken jetzt urbar gemachten Landes mit riesigen Wäldern überzogen waren, hatten solche Wegelagerer sichere Verstecke. Im 13. Jahrhundert wird geklagt, die Weiber könnten nicht über Feld gehen, ohne von den Räubern angefallen zu werden. Je ohnmächtiger die deutschen Kaiser wurden, desto ohnmächtiger wurde auch die öffentliche Rechtspflege. Das Faust- und Fehderecht des Adels artete in vollendetes Räubertum aus, und die vielen herrenlosen Knechte und entlassenen Soldaten schlossen sich gerne einem Raubritter an oder raubten auf eigen Hand und lebten vom Stegreif oder Sattel. Die Zahl der Räuber wurde vermehrt aus den Reihen der verbummelten Studenten, wandernden Handwerksgesellen, Marktschreier und Taschenspieler. Besonders im südlichen Deutschland gab es damals schon mächtige, organisierte Räuberbanden. Zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Banden, welche die Gegend plünderten, schloß sich im Jahre 1391 die Stadt Basel mit dem Bischof Friedrich von Straßburg, dem Abt von Murbach und anderen geistlichen und weltlichen Herren zu einem förmlichen Bündnis zusammen. Im Bewußtsein ihrer eigenen reichspolizeilichen Ohnmacht räumten die Kaiser durch besondere Privilegien den Städten das Recht ein, die Räuber zu verfolgen und zu richten. Aber sie waren machtlos, und auch die Fehmgerichte konnten dem Unheil nicht Einhalt gebieten. Das Stehlen, Rauben und Plündern wurde geradezu ein Gewerbe, eine Kunst. Immer frecher und tollkühner traten die Mordbrenner auf: sie wagten sich aus ihren Verstecken in die Städte, wo ihnen das bunte Leben des bürgerlichen Verkehrs Schutz gewährte. Im Jahre 1540 hielt eine Räuberbande in Eßlingen a. Neckar ihre Zusammenkünfte ab. Auch aus den Reihen der aufrührerischen Bauern in Franken, Schwaben